

Der Freiamter

DIENSTAG, 29.10.2024 | NR. 86, 161. JAHRGANG

AMTliches PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLLEN (AG) 1 POST CH AG | FR. 2.60

FREIAMTER REGIONALZEITUNG

MURI

Die Planung Bahnhof wird im Juni wieder Thema an der «Gmeinds». Vorher braucht Klarheit mit den Grundeigentümern. **Seite 5**

OBERFREIAMT

Das «Trucker-Meet» auf der Kartbahn in Waltenschwil kommt so gut an, dass es fortgesetzt wird. **Seite 9**

OBERFREIAMT

Die ganze Vielfalt der Feuerwehrtätigkeiten präsentierte die Feuerwehr Merenschwand an ihrer Hauptübung. **Seite 10**



SPORT

Drei Freiamterinnen sind in der Handball-Nati der Frauen dabei. Drei Monate vor der Heim-EM sind sie in Topform. **Seite 15**



Heidi Holdener im Singisenflügel – dieser war noch im Bau, als sie vor über acht Jahren nach Muri kam.

Bild: Annemarie Keusch

Holdener verlässt Murikultur

Geschäftsführerin nimmt nach 8½ Jahren Ende Januar Abschied

Als sie kam, war der Singisenflügel eine Baustelle. Über acht Jahre später kündigt Heidi Holdener an, Murikultur zu verlassen.

Annemarie Keusch

«Nein.» Heidi Holdener betont es mehrmals. «Wechsel gehören dazu.» Dass sie Murikultur verlasse, habe nichts mit den Unstimmigkeiten, die es rund

um die Leitung von «Musik im Festsaal» vor einigen Monaten gab, zu tun. Es habe auch nichts mit anderen Wechselschritten weder auf strategischer noch auf operativer Ebene zu tun. Diese Veränderungen stehen in keinem Zusammenhang mit ihrem Abschied. «Das mag von aussen vielleicht anders aussehen, aber ich gehe, weil Murikultur auf Kurs ist, weil alles gut aufgeleitet ist, weil es der richtige Zeitpunkt ist», sagt sie. Die Weichen seien gestellt, Murikultur weiter zum kulturellen

Leuchtturm gewachsen und für die Zukunft gerüstet. «Und für eine solche Zukunft tun neue Gesichter und neue Ideen immer gut.»

Mit viel Herzblut

Dieser Entscheid sei ihr aber alles andere als einfach gefallen. «Murikultur ist mir natürlich ans Herz gewachsen. Da steckt ganz viel Herzblut drin.» Schliesslich hat sich die Institution unter ihrer Leitung auch merklich wei-

terentwickelt. In ihrem Büro im Singisenflügel sitzend, blickt Heidi Holdener um sich. «Es ist fast nicht mehr denkbar, aber hier war Baustelle, als ich nach Muri kam.» 2019 wurden das Museum Caspar Wolf und das Singisenforum eröffnet, 2022 folgte der SingisenSaal. Holdener blickt auf viele schöne Momente zurück und appelliert an die Murianer Bevölkerung: «Ihr dürft stolz sein.»

Bericht Seite 3

KOMMENTAR



Thomas Stöckli, Redaktor.

Wenn Lastwagen Freude beschieren

Letztes Jahr hat sie ihr «Trucker-Meet» erstmals durchgeführt. Für die zweite Auflage wollte sich Tamara Häflicher vom Restaurant Kartbahn eigentlich noch etwas Zeit lassen. Doch die Chauffeure vermochten es, sie umzustimmen.

Wer es schafft, 140 Lastwagen für ein Wochenende-Stelldichein auf der Kartbahn Wohlten zu versammeln, muss in der Szene gut vernetzt sein. Das ist denn auch das Erfolgsrezept von Tamara Häflicher. Zum zweiten Mal wurde ihr «Trucker-Meet» zum durchschlagenden Erfolg. Davon profitiert auch die Schweizer Tafel. An diese Stiftung spendet die Gastronomin nämlich diesmal den Reinerlös aus ihrem Anlass.

Da kann man eigentlich nur hoffen, dass es auch nächstes Jahr wieder zum «Trucker-Meet» kommt. Und zwar nicht nur aus Sicht der Chauffeure, die hier einen Treffpunkt erhalten. Auch die Besucher, die sich an liebevoll gepflegten Fahrzeugen erfreuen, kommen auf ihre Kosten und natürlich die wohlthätigen Organisationen, die sich auf einen grosszügigen Zustupf freuen dürfen.



Simon Bachmann fühlt sich wohl in seiner neuen Rolle.

Bild: ake

Mit offener Philosophie

Simon Bachmann ist neuer Chef Regionalpolizei

Prävention im Schulzimmer. Es war lange ein Teil der vielfältigen Arbeit, die Simon Bachmann als Fachbereichsleiter Jugendpolizei schätzte. Er war draussen, auf Patrouille, trat mit allerlei Menschen in Kontakt. Seit fast zehn Jahren gehört Bachmann zum

Korps der Regionalpolizei Muri. Seit wenigen Monaten aber hat er eine ganz neue Funktion. Als Nachfolger von Renato Orsi ist er Chef der Regionalpolizei geworden. **--ake**

Bericht Seite 5



Club-50-Präsident Simon Käch (links) und GC-Mäzen Heinz Spross.

Bild: ake

GC-Liebe rostet nicht

Muri: GC-Mäzen Heinz Spross beim Club 50

Es ist eine grosse Seltenheit. Heinz Spross tritt kaum in der Öffentlichkeit auf, meidet das Rampenlicht. Auf dem Horben im Kreis des Club 50 des FC Muri machte der grosse GC-Mäzen eine Ausnahme. Zwar ist er nicht mehr Aktionär des Vereins, stattdessen för-

dert er die Frauenmannschaft. Die Liebe zum Grasshopper Club Zürich ist beim 77-Jährigen aber trotz schwierigen Zeiten nie erloscht. «Wie die Liebe zu meiner Frau», meint er. **--ake**

Bericht Seite 7



Rotary-Präsident Max Wyder (links) gratuliert Ken Isenegger.

Bild: dm

Besondere Geschichten

Der Rotary Club vergab den Berufsbildungspreis an drei Personen, die auf eine besondere Ausbildungsgeschichte zurückblicken: ein Banker, der zum Gemüsegärtner umsattelte, ein vierfacher Familienvater und ein junger Mann, der trotz gesundheitlicher Probleme die Lehre erfolgreich abschloss. **--red**

Bericht Seite 13



Zehnpänner vor der Kutsche

Heidi Holdener verlässt als Geschäftsführerin Ende Januar Murikultur

Es sei der perfekte Zeitpunkt, sagt Heidi Holdener, Murikultur sei bestens aufgestellt, die Ressorts greifen immer mehr ineinander. Auf dies zu erreichen, braucht es viel Empathie von allen Seiten.»

Annemarie Keusch

Gemeinsam fürs grosse Ganze zu denken. Über den eigenen Garten hinauszudenken. Murikultur als Ganzes vorwärtsbringen zu wollen. Es war eine der Hauptaufgaben, denen sich Heidi Holdener in den über acht Jahren als Geschäftsführerin von Murikultur annahm. Sie blickt zurück und erzählt von Konzertreihen, von Veranstaltungen, von Führungen, die alle funktionsfähig haben. Aber alle als separate Stränge. «Mittlerweile sind diese immer mehr zusammengewachsen. Und darauf bin ich sehr stolz.» Die Räder drehen alle noch selbständig, greifen aber ineinander. Heidi Holdener lächelt: «Das Baby läuft.» Die Aufbauarbeit trägt langsam Früchte. «Aber natürlich, damit das Miteinander stimmt, muss stetig daran gearbeitet werden.» Ein Kind, das läuft, wächst weiter, entwickelt sich.

«Es braucht alle»

Dies wird es aber ohne Holdener tun. Sie hat sich entschieden, nach über acht Jahren Murikultur zu verlassen. Warum? «Weil die Institution gut aufgestellt ist, die Weichen gestellt sind, die Arbeit für mich geleistet ist.» Weil

«Die einen sind nicht wichtiger als die anderen

es gelungen ist, die verschiedenen Sparten zunehmend zu vereinen. Murikultur wachse zusammen – die ehrenamtlichen Helfer, die Professionellen, die Teil-Ehrenamtlichen. «Die einen sind nicht wichtiger als die anderen. Es braucht alle», betont Holdener. Wie man unter so vielen Leu-



Der Abschied fällt Heidi Holdener nicht leicht.

Bild: zg

ten ein Miteinander erreicht? «Indem man versucht, für alle Verständnis aufzubringen. Empathie und Zeit für Gespräche sind sehr wichtig.» Die Begeisterung zu transportieren, sei ebenfalls

einem Zehnpänner vor der Kutsche und dem Ziel, dass alle in die gleiche Richtung ziehen.»

Blickt mit Dankbarkeit zurück

Dass dies nicht immer möglich ist, ist für Holdener klar. 150 Leute, 150 Denkweisen, Meinungen, Haltungen. Immer wieder versuchen, alle abzuholen, das sei eine ihrer wichtigsten Aufgaben als Geschäftsführerin. «Zu spüren, dass alle in die gleiche Richtung ziehen, ist ein enorm schönes Kompliment für meine Arbeit hier.» Sie blicke darum mit Dankbarkeit auf die letzten acht-einhalb Jahre zurück. «Was entstanden ist, ist das Gemeinschaftswerk aller, und dies ist ein riesiges Geschenk.»

Und entstanden ist in der Zeit mit Heidi Holdener als Geschäftsführerin so einiges. Sie erinnere sich an einen «stellen Start». Die neue Homepage, vor allem aber das Entwicklungskonzept Singisenflügel forderten sie. Was damals noch eine Baustelle war, sind seit 2019 das Museum Caspar Wolf und das Singisenforum und seit 2022 der Singisensaal. «Dieser Flügel ist zu dem geworden, was man sich wünschte. Ein Ort der Begegnung.» Natürlich stehe dieses Projekt im Rückblick im Zentrum. «Aber nicht nur, gemeinsam haben wir ganz viel erreicht.» Etwa die Weihnachtsausstellung lanciert, die mittlerweile fast schon Tradition hat. «Im musealen Bereich konnten wir eine eigene und mit dem Ort verbundene Handschrift entwickeln. Auf diesem Weg ist nun auch die Musik.» Und eben die verschiedenen Ressorts einander angenähert.

Als Generalistin gefragt

Es sei ein guter Zeitpunkt, um Abschied zu nehmen, davon ist Heidi Holdener überzeugt. In vielen Ressorts herrscht Konstanz, in anderen stehen neue Leitungen vor dem Start. «Eine gute Mischung», findet sie. Murikultur habe in den letzten Jahren sein Profil geschärft, an der Einzigartigkeit gearbeitet und die Ausstrahlung erweitert. «Wie es von uns als kantonaler Leuchtturm auch gefordert wird», sagt Holdener.

Murikultur sei ihr dabei enorm ans Herz gewachsen. «Die vielen engagierten Leute um einen herum, der Arbeitsplatz im Kloster und die Tatsache, sich quasi nur mit Dingen zu beschäftigen,

die anderen Leuten Freude machen – diese Aufgabe in Muri erfüllte mich sehr.» Auch weil ihre Fähigkeiten als Generalistin gefragt waren. «Diese brauchte es auch.» Von Öffentlichkeitsarbeit über Finanzen bis zu Personalwesen – alle Bereiche tangierten sie als Geschäftsführerin. Betriebswirtschaftliches Wissen, administrative, kommunikative und organisatorische Fähigkeiten, eine Affinität zu Kunst. «Hier kommt alles zusammen.» Zudem seien

«Diese Aufgabe erfüllte mich sehr

Fingerspitzengefühl, Empathie und Offenheit gefragt. «Offenheit, ganz viele Einflüsse zuzulassen, das Ziel dabei aber nicht aus den Augen zu verlieren.» Und es brauche einen offenen Umgang mit Menschen – vom Erziehung aus dem Hause Habsburg über Weltklasse Musiker bis hin zu Ehrenamtlichen. «Ich meine das völlig wertungsfrei. Nochmals: Es braucht alle.»

Künftig nur noch geniessen

Heidi Holdener schwärmt förmlich von den Tätigkeiten als Geschäftsführerin von Murikultur. Dass ihr der nahende Abschied deshalb nicht leichtfällt, ist naheliegend. Gleichzeitig freue sie sich darauf, zu entdecken, welche neuen beruflichen Herausforderungen auf sie warten. «Konkret ist noch nichts.» Klar ist aber, dass sie nicht alle Brücken nach Muri abzurreissen plant. «Ich freue mich, die vielen Angebote künftig geniessen zu können. Ich werde ganz sicher zurückkehren, schliesslich stehen spannende Projekte in Planung.» Ganz besonders natürlich im Hinblick auf 2027, wenn das Kloster Muri das 1000-Jahr-Jubiläum feiert. «Das wird wieder einmalig und eine grosse Chance für Murikultur», sagt Holdener. Und für Muri selbst. Denn für die abtretende Geschäftsführerin ist klar: «Dass es bei Murikultur gut läuft, dass die Angebote immer noch mehr Beachtung finden – dieser Erfolg gehört auch der Bevölkerung.»

Der Stiftungsrat um Marlène Nogara, Präsidentin ad interim, wird nun die Nachfolgeplanung und Übergänge an eine neue Leitung an die Hand nehmen.

Märtbeizli des Blaurings

Das Märtbeizli vom Blauring Muri ist am Martini-Markt am 11. November in der Bogenhalle ab 8 Uhr geöffnet. Das Leitungsteam verkauft frische Sandwiches, Kaffee und Kuchen und weitere Getränke. Das Motto des Märtbeizli ist «Märlivelt». Die Organisatorinnen freuen sich über viele Gäste.

Trachtentanzlüt am Markt

Am Montag, 11. November, begrüssen die Trachtentanzlüt Chloschterdorf die Besucher in ihrem Beizli am MartiniMarkt. Mit einer Kürbissuppe, Chässchnitte oder einem Raclette verwöhnen sie die Gäste. Auch der Kaffee im Chachell, dazu ein Vermicelles, darf nicht fehlen.

KORRIGENDA

Meisterin, nicht Äbtissin

Im Artikel über den Anlass «Unerhörte Frauengeschichten», der im Rahmen von «Venus von Muri» stattfand, haben sich kleine Fehler eingeschlichen. Die Frau im Zentrum des Romans von Catherine Meyer heisst Anna Adlischwyler Bullinger, nicht Anna Heinrich. Margareta Göldli wurde Meisterin, nicht Äbtissin. Zudem ist das Kunstwerk von Michaela Allemann eine Installation, keine Skulptur. Die Redaktion entschuldigt sich für diese Ungenauigkeiten.

Licht und Wärme mit Musik

Or Bareket bei «Musig im Pflegidach»

Der Bassist und Komponist Or Bareket, der für seine ausgeprägte Lyrik, rhythmische Geschicklichkeit und Groove-zentrierte Herangehensweise bekannt ist, bringt sein Quartett am Sonntag, 3. November, 20.30 Uhr, nach Muri. Er präsentiert sein viertes Album YOM.

Das neue Album enthält ein kraftvolles Ensemble in Form von Godwin Louis am Alt- und Sopransaxofon, Jeremy Corren am Klavier und Savannah Har-

ris am Schlagzeug und wurde vom Vibrafonisten Joel Ross produziert. YOM stellt eine neue Entwicklung für seine Gruppe und für Or Bareket als Komponist dar.

Navigation durch schnellebeige Zeit

Die Musik auf der neuen Platte ist energisch, fokussiert und weitreichend in ihrem emotionalen Inhalt, aber dennoch rigoros und geduldig in ihrer Darbietung. Sie ist eine Reaktion auf die vielen kollektiven und persönlichen Abrechnungen mit der Navigation durch

die schnellebeige Welt nach Covid. YOM bedeutet in den beiden semitischen Sprachen Hebräisch und Arabisch Tag und versucht in seinen 13 Stücken, das breite Spektrum dessen zu behandeln, was Licht und Wärme musikalisch bedeuten können: von erhellend bis blendend, von angenehmer Wärme bis zu brennender Hitze.

Die besondere Balance der persönlichen Temperamente dieses Quartetts ist einzigartig geeignet, eine so weitreichende Klanglandschaft zu erkunden – am Sonntag in Muri.

--red

Reservationen unter: mip@murikultur.ch.



Energisch, fokussiert und weitreichend – so ist die aktuelle Musik von Or Bareket.

Bild: zg

LESER SCHREIBEN

Ja zum Ausbau

Es ist Angstmacherei, wenn die Gegner der Autobahn-Vorlage behaupten, eine Engpassbeseitigung auf den Nationalstrassen würde zu mehr Verkehr in Gemeinden und Stadtquartieren führen. Wie die Nordumfahrung von Zürich zeigt, wo kürzlich eine zusätzliche Spur eröffnet wurde, ist in der Praxis das Gegenteil der Fall. Der Verkehr in den umliegenden Gemeinden, wo typischerweise Ausweichverkehr vorherrscht, beruhigte sich um bis zu 20 Prozent. Gleichzeitig ging auch das Unfallrisiko auf der Autobahn um 75 Prozent zurück. Wirft man einen Blick auf die nationale Unfallstatistik, wird klar: In Gemeinden und Stadtquartieren rund um verstopfte Autobahnen häufen sich die Unfälle. Die Mischung von motorisiertem, Fussgänger-, lokalem und öffentlichem Verkehr stellt für die Verkehrssicherheit das grösste Risiko dar. Den Verkehr durch die Engpassbeseitigung auf den Autobahnen wieder zu verflüssigen und so zu kanalisieren, bedeutet für die umliegenden Gemeinden eine Verkehrsberuhigung auf dem Sekundärnetz und damit ein Rückgang der Unfallhäufigkeit. Eines darf in der ganzen Diskussion um die Nationalstrassen nicht vergessen werden: Die Schweizer Bevölkerung wuchs alleine in den vergangenen 20 Jahren um fast 25 Prozent. Dass unter diesen Vorbedingungen auch die Infrastruktur irgendwann angepasst werden muss, war leicht vorhersehbar.

Ja zur Stärkung des schweizerischen Mobilitätssystems und damit Ja zum Nationalstrassenausbau am 24. November.

Stefan Huwiler, Grossrat FDP, Muri